

Stuttgart, 3. Juli 2025

## Parlamentarisches Frühstück 2025

### Internationaler Jugend- und Schüleraustausch in Baden-Württemberg

#### Dokumentation und Impulse aus der Veranstaltung

##### **Damit internationaler Austausch gelingt, braucht es gute Förderung und verlässliche Strukturen.**

Die Gespräche beim Parlamentarischem Frühstück in Stuttgart haben deutlich gezeigt: Der internationale Jugend- und Schüleraustausch ist vielen ein echtes Anliegen – in Politik, in der Schule und der Jugendarbeit. Die Fach- und Förderstellen bieten dazu die notwendige Unterstützung.

Alle waren sich einig: Internationale Austauschprojekte wirken – und noch mehr junge Menschen sollten diese Chance erhalten, unabhängig von ihrer Herkunft oder Schulart. Doch klar wurde auch: Trotz vieler guter Beispiele und großer Bereitschaft braucht es auch günstigere Rahmenbedingungen. Denn Engagement allein reicht nicht, wenn Strukturen eingespart werden, Fördermittel knapp sind oder Zuständigkeiten und Abläufe unklar bleiben.

Sechs zentrale Handlungsfelder zeigen, wo Veränderungen und weitere Unterstützung nötig sind.

- **Teilhabe sichern:** Kosten und Teilnahmebeiträge stellen für viele Familien reale Hürden dar, um an einem Austausch teilzunehmen oder Gastschüler:innen aufzunehmen. Eine verlässliche öffentliche Förderung kann hier Entlastung bieten – wenn die Förderbedingungen auf realistischen Annahmen fußen.
- **Schulen entlasten:** Lehrkräfte leisten Außerordentliches für internationale Begegnungen, stoßen jedoch oft an ihre Grenzen. Sie brauchen unkomplizierte Förderverfahren und Unterstützung durch Kollegien und die Schulleitungen. Auch Kooperationen mit außerschulischen Partnern können helfen.
- **Zusammenarbeit stärken:** Außerschulische Träger und Jugendbildungsstätten können Schulen entlasten – sind dafür aber selbst auf stabile Strukturen und eine verlässliche Finanzierung angewiesen.
- **Förderprogramme verbessern:** Manche Programme sind zu komplex, zu bürokratisch oder finanziell unzureichend ausgestattet. Transparentere Verfahren, realistische Pauschalen und flexible Antragsfristen können die Situation verbessern.
- **Partnerschaften sichern:** Gegenseitigkeit bleibt ein Kernprinzip im internationalen Austausch. Strukturelle Schwierigkeiten in Partnerländern können langfristige Kooperationen erschweren. Maßnahmen zur Vernetzung mit Partnern und Netzwerkpflge sind wichtiger denn je.
- **Vielfalt ermöglichen:** Neue Formate – Tages- oder Drittortbegegnungen – können Schülerinnen und Schülern an mehr Schulen internationale Erfahrungen ermöglichen. Um sie bekannt zu machen, braucht es gezielter Ansprache, Fortbildungen und der Unterstützung durch die Kultusverwaltung.

## Hintergrund

„Austausch macht Schule“ lud am 3. Juli 2025 zu einem Parlamentarischen Frühstück in die Akademie der Schönen Künste in Stuttgart.

Seit 2015 setzt sich die gemeinsame Initiative der bundesweiten Fach- und Förderstellen für Internationale Jugendarbeit dafür ein, dass alle jungen Menschen die Möglichkeit zur Teilnahme am schulischen oder außerschulischen Jugendaustausch erhalten. Mit Veranstaltungen wie dieser sucht die Initiative das Gespräch mit Politikern über Wirkungen, Potenziale, Herausforderungen und politische Rahmenbedingungen des internationalen Jugend- und Schüleraustauschs.

Die vorliegende Dokumentation hält zentrale Inhalte und Impulse der Stuttgarter Veranstaltung fest und soll als Grundlage für die weitere fachpolitische Arbeit dienen.

## Verlauf

Acht Mitglieder des Landtags Baden-Württemberg waren der Einladung gefolgt, drei weitere ließen sich kurzfristig entschuldigen. Darüber hinaus nahmen Vertreter:innen aus Schulen, von Trägern der internationalen Jugendarbeit, Stiftungen und der Kultusverwaltung sowie der bundesweiten Fach- und Förderstellen teil.

Eröffnet wurde das Frühstück von Stephan Erb, Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) und Sprecher der Initiative „Austausch macht Schule“. Er begrüßte besonders die stellvertretende Vorsitzende des Kultusausschusses, Katrin Steinhilb-Joos MdL, die stellvertretende Vorsitzende des Europaausschusses, Catherine Kern MdL, sowie Staatssekretär Volker Schebesta MdL als Vertreter des Kultusministeriums.

Erb stellte die in der Initiative mitwirkenden bundesweiten Fach- und Förderstellen vor – durch Mitarbeiter:innen vor Ort persönlich vertreten waren das Deutsch-Polnische und das Deutsch-Französische Jugendwerk (DPJW und DFJW), das Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem, der Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch AJA sowie JUGEND für Europa.

In seiner Begrüßung erinnert er das gemeinsame Ziel von „Austausch macht Schule“: Die Teilnahme an einem internationalen Austausch soll für jeden jungen Menschen möglich sein – sei es im Rahmen von Schule, Veranstaltungen der Jugendarbeit oder der beruflichen Bildung. Besonders hob er die Bedeutung der Zusammenarbeit schulischer und außerschulischer Akteure hervor: Nur durch solche Kooperationen könne es gelingen, auch jene Jugendlichen zu erreichen, die bisher kaum oder weniger Zugang zu diesen Angeboten haben.

*„Internationale Begegnungen dürfen kein besonderes Privileg sein. Wir wollen, dass alle jungen Menschen an einem internationalen Austausch teilnehmen können – egal, wo sie zur Schule gehen oder wie viel Geld ihre Eltern verdienen.“*

– Stephan Erb, Sprecher der Initiative „Austausch macht Schule“

Im Anschluss gab Bernd Böttcher, Projektleiter von „Austausch macht Schule“, einen Impuls zur aktuellen Lage im internationalen Jugend- und Schüleraustausch sowie zur Arbeit der Initiative: Während das Interesse an internationalen Projekten anhaltend hoch bleibe, wie die Antragszahlen beweisen, habe die Zahl der Projekte und Teilnehmenden bundesweit noch immer nicht den Stand von vor der Pandemie erreicht. Gleichzeitig seien aber die Anforderungen an die Schulen gewachsen, die Fördermittel hingegen begrenzt und oft frühzeitig ausgeschöpft.

Er machte deutlich, dass sich „Austausch macht Schule“ auch als Interessenvertretung für den internationalen Austausch versteht und mit Positionspapieren gezielt an die Kultusministerkonferenz

(KMK) sowie an die Jugend- und Familienminister:innen der Länder herantritt. Daher sei es sehr erfreulich, dass die Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK) kürzlich in einem Beschluss die Bedeutung des internationalen Jugendaustauschs bekräftigt und die Notwendigkeit seiner langfristigen – auch finanziellen – Absicherung betont habe.

*„Wer einen Austausch organisiert, leistet Beeindruckendes – aber das ist oft mit erheblichem Aufwand verbunden. Förderprogramme müssen flexibel gestaltet und Informationen klar und transparent bereitgestellt werden.“*

- Bernd Böttcher, Projektleiter Initiative „Austausch macht Schule“

Die Vorstellung von zwei konkreten Projektbeispielen bot dann Anlass, über Wirkung, Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe ins Gespräch zu kommen.

## Vorgestellte Praxisbeispiele

### 1. Schulpartnerschaft Jörg-Rathgeb-Schule Stuttgart-Neugereut – ZSO Nr. 1 in Łódź (Polen)

Stefanie Reuschenbach, Lehrerin und Fachschaftsleitung Deutsch am Realschulzweig der Jörg-Rathgeb-Schule stellte den Austausch ihrer Schule mit der Partnerschule im polnischen Łódź vor.

Die Partnerschaft besteht seit 1996, seit 2023 finden wieder regelmäßig Austauschbegegnungen für Schüler:innen der Klasse 9 beider Schularten statt. Auf dem Programm in Polen stehen jedes Jahr ein Besuch der Gedenkstätte des ehem. Konzentrationslagers Auschwitz sowie ein Aufenthalt in Kraków/Krakau.

Reuschenbach nannte eine Vielzahl positiver Effekte für die teilnehmenden Jugendlichen:

- Stärkung von Selbstständigkeit und Sozialkompetenz
- interkulturelle Kompetenz und Toleranz
- Sprachpraxis
- Auseinandersetzung mit Geschichte und Erinnerungskultur
- Beitrag zu Demokratiebildung, europäischer Bildung und Friedenspädagogik
- kollegialer Austausch und Netzwerke für Lehrkräfte

Zugleich machte sie deutlich, wo **dringender Handlungsbedarf** besteht:

- Entlastung der Lehrkräfte: hoher organisatorischer und administrativer Aufwand, etwa bei der Antragstellung und Kommunikation mit Verwaltung und Partnern
- Entlastung der Familien: Teilnahmebeiträge von 220 Euro sind für viele Familien zu hoch – die vollständige Kostenübernahme wäre notwendig, um soziale Teilhabe zu sichern.
- Suche nach Gastfamilien: Insbesondere bei Jugendlichen aus Familien mit Migrationsgeschichte ist sie oft schwierig.

*„Wir Lehrkräfte organisieren solche Austauschprojekte, weil wir davon überzeugt sind – aber wir stoßen an unsere Grenzen.“*

- Stefanie Reuschenbach, Lehrerin an der Jörg-Rathgeb-Schule Stuttgart-Neugereuth

## 2. Trilaterales Jugendprojekt „We Are EU-rope“

Jovanna Schneider, Akademiereferentin beim Internationalen Forum Burg Liebenzell, stellte das Projekt vor, das 2025 mit Förderung von Erasmus+ und in Zusammenarbeit mit Schulen aus Frankreich, Dänemark und Deutschland durchgeführt wurde.

Ziel war es, europäische Werte, Partizipation und interkulturelles Lernen mit Jugendlichen aktiv zu gestalten – unter anderem über Peer-to-Peer-Formate und gemeinsame Aktionstage an Schulen.

Die Projektorganisation durch die Jugendbildungsstätte Internationales Forum brachte den Partnern wichtige Vorteile: Antragstellung, Programmgestaltung und Durchführung lagen beim Internationalen Forum, die Lehrkräfte wurden so organisatorisch und pädagogisch unterstützt. Damit war eine Drittortbegegnungen möglich – ein Format, das als besonders partizipationsfördernd erlebt wird, zugleich aber mit höheren Kosten verbunden ist.

*„Internationaler Austausch ist mehr als Sprachvermittlung – er ist gelebte Demokratiebildung.“*

– Jovanna Schneider, Akademiereferentin beim Internationalen Forum Burg Liebenzell

### Zentrale Themen der Diskussion

Im Anschluss diskutierten die Teilnehmenden zentrale Herausforderungen und politische Handlungsbedarfe rund um internationalen Schüler- und Jugendaustausch. Dabei zeigte sich ein breiter Konsens: Austausch wirkt und motiviert – doch oft bestehen strukturelle Hürden.

#### 1. Soziale Teilhabe sichern – Kostenfrage entscheidend

Ein zentrales Thema war die Finanzierung: **Teilnahmebeiträge von 200 Euro und mehr sind problematisch** für viele Familien, insbesondere außerhalb der oberen Mittelschicht. Eine Teilnahme an internationalem Austausch darf nicht vom Einkommen der Eltern abhängen. Deshalb brauche es – so die einhellige Forderung – eine verlässliche öffentliche Förderung, die

- **Programme absichert,**
- **Träger strukturell unterstützt und**
- **individuelle Teilhabe ermöglicht.**

Aus den Fach- und Förderstellen hieß es außerdem:

- **Reale Kosten** für internationale Begegnungen sind **seit 2019 deutlich gestiegen**, etwa durch höhere Reise- und Programmkosten.
- **Die Nachfrage durch Anträge übersteigt oft das Förderbudget:** Jugendwerke mussten Förderquoten senken und Wartelisten einrichten.
- Eine **Erhöhung der Reisekostenförderung** des Landes wäre sinnvoll, denn die derzeitige Quote (35 %) benachteiligt Schulen aus Baden-Württemberg gegenüber denen anderer Bundesländer. Sie ist unzureichend und liegt sogar unter der des Landesjugendplans.
- Auch **Treffen zur Vor- und Nachbereitung eines Austausches** sowie **Ausgaben für Lehrkräfte** sollten in die Landesförderung einbezogen werden (ähnlich wie beim DPJW).

*„Rund 190 beantragte und förderfähige Projekte konnten 2024 nicht bewilligt werden. Die Nachfrage ist deutlich höher als die Mittel, die uns zur Verfügung stehen.“*

– Stephan Erb, Geschäftsführer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks

## 2. Schulen stärker unterstützen – Lehrkräfte entlasten

Lehrkräfte spielen eine zentrale Rolle im internationalen Schulaustausch – zugleich sind viele von ihnen am Limit. Durch die Pandemie wurde der schulische Austausch besonders stark ausgebremst. Heute sind die Anforderungen im Schulalltag sehr hoch und der Lehrkräftemangel wirkt sich unmittelbar auf außerunterrichtliche Angebote aus.

**Internationale Austauschprojekte bedeuten einen zusätzlichen organisatorischen Aufwand – sie werden oft nur getragen vom Engagement einzelner.** Dabei zeigen viele Lehrkräfte große Motivation – mitunter fehlt es aber an struktureller Unterstützung. Gezielte Programme, die Einbindung der Schulleitungen und der Kollegien können helfen, schulischen Austausch nachhaltig zu verankern.

**Bessere Rahmenbedingungen für Schulen** wären möglich:

- **Entlastung durch weniger Bürokratie und flexible Fördermöglichkeiten**
- **Klare und effektive Zuständigkeiten:** Antragsbearbeitung und fachliche Beratung sollten aus einer Hand erfolgen, um Träger gezielter unterstützen zu können.
- **Kooperation mit außerschulischen Partnern** zur Entlastung der Schulen bei der Umsetzung

## 3. Außerschulische Partner stärken – Zusammenarbeit fördern

Viele internationale Projekte entstehen in Kooperation von Schulen mit Trägern der Jugendarbeit oder außerschulischen Bildungsstätten. Diese **Partnerschaften sind oft entscheidend, um Austauschprojekte umzusetzen** – insbesondere dort, wo Schulen allein an ihre Grenzen stoßen oder sich Anregungen von außen suchen. **Die Zusammenarbeit eröffnet zusätzliche Perspektiven**, pädagogische Ansätze und organisatorische Entlastung.

Doch auch die Träger der Jugendarbeit und außerschulischen Bildung sind vielfach strukturell belastet – durch eine unsichere Finanzierung, Kostendruck und Personalengpässe. Damit sie verlässlich Partner für Schulen sein können, brauchen auch sie **politische und finanzielle Rückendeckung**.

„Das Internationale darf kein 'on top' sein – es muss strukturell verankert und langfristig unterstützt werden.“

– Alicia Holzschuh, JUGEND für Europa

Impulse aus der Diskussion:

- Außerschulische Partner können ganz wesentlich zur **Qualität und Wirksamkeit** internationaler Begegnungen beitragen.
- Damit Kooperationen mit Schulen gelingen, braucht es **Wissen über Zuständigkeiten** in der jeweils anderen Einrichtung und **verlässliche Ansprechpersonen** auf beiden Seiten.
- Gefragt ist ein politisches Verständnis von gemeinsamer Verantwortung: Austausch gelingt am besten im **partnerschaftlichen Zusammenspiel von formaler und non-formaler Bildung**.
- **Förderprogramme** sollten **Partnerschaften zwischen Schule und Jugendarbeit gezielt unterstützen** können – nicht verhindern.

## 4. Gute Förderstrukturen sichern – Programme vereinfachen

In der Diskussion wurde deutlich: **Gute Förderprogramme sind entscheidend**, damit die Idee zu einem Austausch auch Wirklichkeit wird – doch viele Anträge scheitern an zu komplexen Verfahren, unrealistischen Pauschalen oder starren Vorgaben. Dass Mittel nicht abgerufen werden, liegt meist nicht am fehlenden Interesse, sondern an Bedingungen, die an den Bedarfen der Praxis vorbeigehen.

Das **Beispiel des Landesjugendplans Baden-Württemberg** zeigt: Eine Förderung von maximal 40 % der Reisekosten (auf Grundlage des günstigeren von zwei Angeboten), gedeckelte Tagessätze und eine maximale Fördersumme von 4.000 Euro pro Begegnung machen die Umsetzung anspruchsvoller Vorhaben schwierig. Auch enge Antragsfristen und die fehlende Berücksichtigung des Aufwands hauptamtlicher Mitarbeitenden wurden kritisch benannt. Diese schrecke ab.

Aus der Diskussion und Rückmeldungen aus der Praxis:

- **Anwendungsfreundliche Programme** verfügen über einfache und transparente Antrags- und Abrechnungsverfahren.
- **Förderquoten sollten auf realistischen Kostenannahmen basieren.**
- **Flexiblere, fortlaufende Antragsfristen** und **vereinfachte Möglichkeiten zum Nachreichen von Unterlagen** können den tatsächlichen Planungsrealitäten besser entsprechen.

### 5. Gegenseitigkeit und Austausch mit stabilen Partnerschaften

Zentrales **Merkmal von internationalem Austausch ist die Partnerschaftlichkeit**: Austauschprojekte beruhen auf Gegenseitigkeit – möglichst mit Hin- und Rückbegegnungen oder Begegnungen am dritten Ort. Die Fach- und Förderstellen betonten, dass bei geförderten Projekten genau auf diese Parität geachtet werde. Auch aktuelle Zahlen aus den Jugendwerken zeigen, dass eine Balance der Teilnehmenden aus den beteiligten Ländern überwiegend eingehalten wird.

In der Diskussion kam aber auch zur Sprache: Es wird schwieriger, diese Partnerschaftlichkeit aufrechtzuerhalten, wenn in anderen Ländern nach der Pandemie Förderstrukturen geschwächt oder ganz weggebrochen sind. Für deutsche Schulen kann es dann schwerer werden, verlässliche Partner zu finden oder langfristige Kooperationen fortzusetzen. Die bilateralen Fach- und Förderstellen bieten hier Unterstützung – etwa durch Vermittlung und Veranstaltungen zur Vernetzung mit Partnern.

Kernaussagen aus der Diskussion:

- **Gegenseitigkeit und paritätische Teilhabe** ist ein zentrales Prinzip im internationalen Austausch – und eine der Grundlagen der Förderung.
- Verlässliche **Partnerstrukturen im Ausland** sind teilweise gefährdet – durch Kürzungen, strukturelle Schwächung oder politische Entwicklungen. Umso wichtiger ist der Versuch von deutscher Seite, eine **Partnerschaft aufrechtzuerhalten**.
- Programme zur Vernetzung mit Partnern und z.B. zur **Stärkung internationaler Schulpartnerschaften** sind wichtiger denn je.

### 6. Austausch vielfältiger gestalten – mehr Schularten erreichen

Internationale Austauschprojekte sollen möglichst vielen Jugendlichen offenstehen – unabhängig von Schulart oder Herkunft. Doch gerade Schüler:innen nicht-gymnasialer Schularten sind deutlich unterrepräsentiert – obwohl gerade sie von internationalen Erfahrungen besonders profitieren würden. Die Gründe dafür sind vielfältig: fehlende Partnerstrukturen, Organisationsaufwand, Schwierigkeiten bei der Einwerbung von Förderungen oder Unsicherheit im Kollegium.

Gleichzeitig wurden in den vergangenen Jahren die Formate internationaler Begegnungen weiterentwickelt. Sie sind vielfältig und passen zu den Bedürfnissen verschiedener Schularten: kürzere Begegnungen, Tagesformate, Drittortbegegnungen oder modulare Bausteine im Bildungsweg. Gerade Drittortbegegnungen – mit Unterbringung in Jugendherbergen oder Seminarhäusern statt in Gastfamilien – ermöglichen denjenigen die Teilnahme, für die herkömmliche Formate eine Hürde darstellen.

Solche Angebote müssen bekannter gemacht, Schulen gezielt angesprochen und bei der Umsetzung unterstützt werden. Was es braucht:

7 von 7

- **Gezielte Ansprache nicht-gymnasialer Schulen**, um Schwellen abzubauen und den Einstieg in Austauschprojekte zu erleichtern
- **Proaktive Information über diese Möglichkeiten durch die Kultusverwaltung**, z. B. über Veranstaltungen mit den Fach- und Förderstellen, Fortbildungen oder Ansprache der Schulen
- **Bekanntmachung und Erprobung neuer Formate**, die sich an der Realität unterschiedlicher Schularten orientieren.
- Gezielte Unterstützung z.B. durch **Erasmus+-Konsortien**, um bürokratische Hürden abzubauen und Schulen zu entlasten.

### Weiterführende Informationen und Kontakt

Mehr Informationen zur Initiative, Anregungen aus der Praxis von Projekten des internationalen Jugend- und Schüleraustausches finden Sie auf unserer Website [www.austausch-macht-schule.org](http://www.austausch-macht-schule.org)

Für Rückfragen und weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung.

Bitte wenden Sie sich an:

#### Initiative „Austausch macht Schule“

Bernd Böttcher

E-Mail: [b.boettcher@austausch-macht-schule.org](mailto:b.boettcher@austausch-macht-schule.org)

Telefon: +49 941 58 557-20 | +49 174 44 37 163

Website: [www.austausch-macht-schule.org](http://www.austausch-macht-schule.org)

### Anhänge:

Anhang 1: Liste der Teilnehmenden:

Anhang 2: Präsentation Bernd Böttcher (Situation im Jugendaustausch – Positionen der Initiative)

<https://acrobat.adobe.com/id/urn:aaid:sc:EU:13857cbb-8ef3-4397-a2cb-0d4c314ec462>

Anhang 3: Präsentation Stefanie Reuschenbach: Schulpartnerschaft Stuttgart–Łódź

<https://acrobat.adobe.com/id/urn:aaid:sc:EU:a99b7681-e7cf-4437-88c6-03aa3638ae0b>

Anhang 4: Präsentation Jovanna Schneider: Trilaterales Jugendprojekt „We Are EU-rope“

<https://acrobat.adobe.com/id/urn:aaid:sc:EU:8427fa79-c127-4b8f-90af-31eb9dec9091>